

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 18

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs machte Churchill einen Besuch in Paris. Er kam an der Gare du Nord an, bahnte sich brüsk seinen Weg durch das Gewimmel der Honoratioren, die ihn empfangen, stieg in den Wagen und ließ sich ins Hotel fahren. Die Anwesenden standen bestürzt. Drohte eine Katastrophe? Doch beim Abendessen erklärte er: «Sie haben sicher heute morgen bemerkt, daß ich ganz verändert war. Das kam so. Ich hatte beschlossen, da wir ja im Krieg sind, ohne meinen Kammerdiener zu reisen, was ich seit zwanzig Jahren nicht mehr getan hatte. Zu meiner Ueberraschung entdeckte ich, daß ich durchaus imstande war, über den roten Teppich zu gehn, in den Zug zu steigen, mir ein Glas Whisky zu bestellen, eine Zigarre anzuzünden und die Abendzeitungen zu lesen. Auch ins Schlafzimmer fand ich ganz allein, zog mein Pyjama an und legte mich ins Bett. Am Morgen konnte ich mich ohne jede Schwierigkeit rasieren und mein Haar bürsten – soweit noch etwas dergleichen vorhanden war –, die Krawatte zu binden, meinen Rock anzuziehen. Erst als ich versuchte, auf Ihre freundliche Begrüßung zu antworten, merkte ich, daß ich meine Zähne im Schlafwagen gelassen hatte.»

*

König Franz I. wollte Duchâtel zum Bischof von Tulle ernennen und fragte ihn, ob er adliger Herkunft sei. Da erwiderte Duchâtel: «Noah hatte drei Söhne; von welchem der drei ich abstamme, weiß ich nicht genau.»

*

Mark Twain wurde von seiner Frau dazu erzogen, vor jeder Mahlzeit das Tischgebet zu sprechen. Einmal hatte er einen halbtauben Lotsen zu Gast, mit dem er von seiner Mississippizeit her bekannt war. Mark Twain begann das Tischgebet, und der Lotse fragte:

«Was sagen Sie?»

«Das Tischgebet», erwiderte Mark Twain.

«Sie müssen lauter sprechen», sagte der Lotse. «Ich verstehe nicht.»

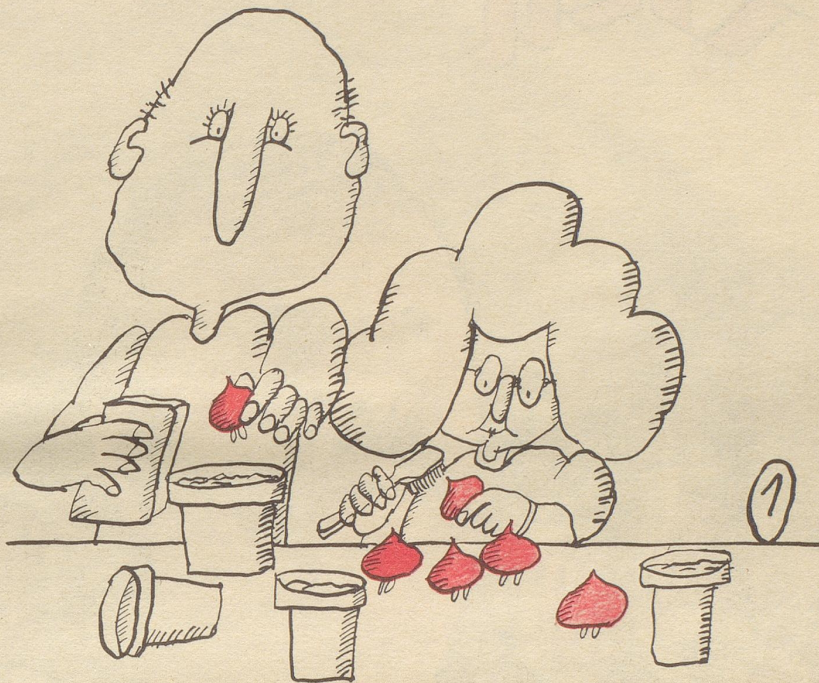
«Das Tischgebet», wiederholte Mark Twain.

«Noch lauter!» verlangte der Lotse. Da riß Mark Twain die Geduld, und er schrie:

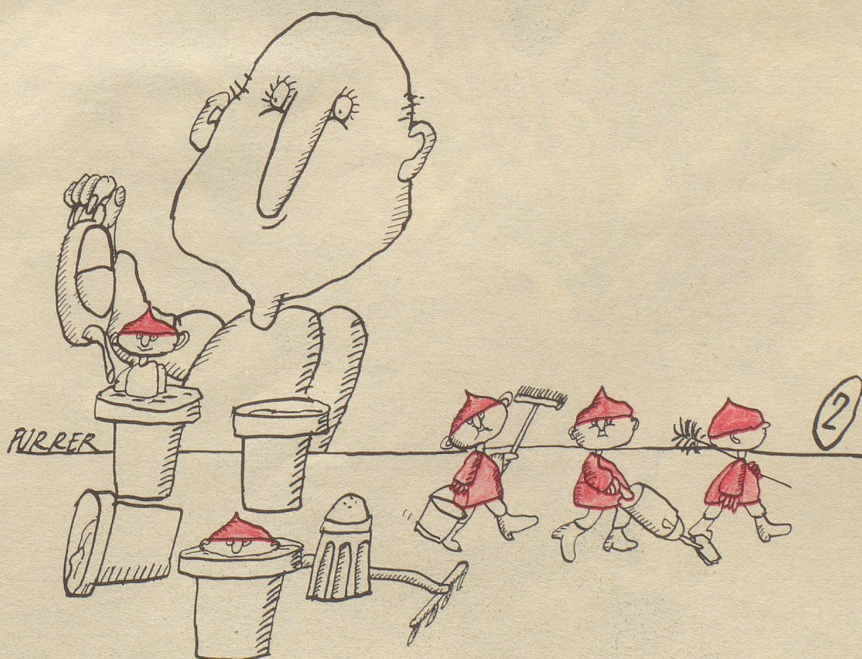
«Verflucht noch einmal! Ich sage das Tischgebet!!»

mitgeteilt von n. o. s.

Heitere Variation von Jürg Furrer über die Ringelnetz-Zeilen: ... Ich bin ein armes Zwiebelchen ... (... und nimm mir das nicht übelchen!)



Jetzt ist es höchste Zeit, die bekannten Zwiebeln zu stecken, wenn ...



... Sie im Sommer die dienstbaren Geister ernten wollen.